



Ascher Rundbrief



Folge 12

Dezember 1979

31. Jahrgang



Die von Carl Tins (1873–1934), dem späteren Ascher Bürgermeister, geschaffene Weihnachtskrippe trug zunächst gemalte und auf Holz aufgezogene Figuren (oberes Bild). Sie stammten von dem erst nach seinem Tode zu künstlerischem Ansehen gelangten „Krippmaler“ Jakob Ginzl in

Reichenberg (1792–1862). Nach ihrem Vorbild schuf der Ascher Holzbildhauer Wilhelm Roßbach (1893–1968) Skulpturen, die dann die weitbekannte Krippe zierten und jetzt zur Weihnachtszeit in der evangelischen Kirche zu München-Feldmoching aufgestellt werden (unteres Bild).



Friedrich Panzer:

Weihnachten in Asch

Vor 22 Jahren standen diese Kindheits-erinnerungen bereits einmal im Ascher Rundbrief zu lesen. Ihre herzenswarmer Schlichtheit verdient es, wieder einmal still genossen zu werden. Ihr Verfasser wurde 1870 im großen Panzerschen Haus am Ascher Niklas geboren. Er starb 1956 in Heidelberg nach einem der Wissenschaft gewidmeten erfolgreichen Leben. Geheimrat Professor Dr. Friedrich Panzer war mehrmals Rektor der Heidelberger Universität und Mitglied mehrerer Akademien der Wissenschaften. Sein Forschungsgebiet waren vor allem Sagen und Märchen. Das Nibelungen- und das Gudrun-Lied erhielten durch seine Bücher ihren bestimmenden Platz. Von seiner Kindheits-Weihnacht in Asch erzählt er:

Die Winter sind lang und tief dort oben zwischen Fichtel- und Erzgebirge. Wer einmal die Geduld darüber verlor, wenn es nimmer und nimmer lenzen wollte, der behauptete wohl, es sei in Asch neun Monate Winter und drei Monate kalt. Das war nun so aus der üblen Laune geredet; aber es kam in der Tat vor, daß im Oktober der erste Schnee fiel und im Mai der letzte; ich erinnere mich auch, daß man wohl selbst im Juli oder August dann und wann einmal die Stuben heizen mußte.

Was den Winter uns Kindern vor allem wert machte, war, daß er das Weihnachtsfest in seinem Schoße hegte. Es war in unseren Seelen von einem unaussprechlichen Glanze umleuchtet. Etliche Wochen vor dem Feste wurde – das war die erste mit inniger Teilnahme begrüßte und fast kultische Handlung – ein Holzkästchen mit Erde gefüllt, aufs Küchenfenster gestellt und Winterkorn darein gesät. Sein sorgsam beobachteter Aufwuchs sproßte frühem Schnitt entgegen. Zwei Wochen etwa vor Weihnachten begann man die „Zuckermännl“ zu backen. Ein heller Marzipanteig wurde mit verschiedenen Blechformen in Stern-, Kleeblatt-, Tulpen- und sonstigen Gestalten aus gestochen oder auch in geschnitzte Holzmodel gepreßt. Das Ausgestochene mußte nun „aufgeputzt“ werden. Man überzog die Oberfläche mit Zuckerguß, und nun begann die kunstreiche Hantierung. Daß man allerlei Figuren und Farben anbringen könnte, wurden Mandeln feingeschnitten und das Zerschnittene verschieden gefärbt: grün mit dem Saft des abgeschnittenen und ausgepreßten Winterkorns, rot mit Alkermessaft, gelb mit Safran. Schnitten aus Zitronat, kleine Silberkugeln und Röschen, beim Zuckerbäcker gekauft, vollendeten die Zahl der Mittel, mit denen wahre Kunstwerke hervorgebracht wurden, die den Baum schmücken und nachher verpeist werden sollten, in dem steten Widerstreit des Bedauerns über die Vernichtung solch vielbestaunter Kunstwerke und der Begier, sich ihre Süße zuzueignen. Ne-

ben den „Marzipanln“ wurden, vielleicht einen Grad niedriger geschätzt, die „Zimsterne“ in Stern- und sonstigen Formen aus einem vom Zimt dunkelbraun gefärbten Teige ausgestochen, eine farbige Rasse sozusagen neben der weißen, aber auch sie mit kunstreichen Zeichnungen aus Zuckerschnee manigfach geziert. Endlich wurden die Lebkuchen aus mandelreichem Teig gefertigt, dessen Abrühren eine unendliche Zeit, Geduld und Armkraft in Anspruch nahm. Wie wunderbar aber auch, wenn man einmal mit eigens dazu gewaschenem Finger in den Teig fahren und seine Köstlichkeit versuchen durfte!

In der letzten Woche vor dem Fest hub dann das große Backen an. Man stand dazu um 3 Uhr morgens auf, in dem großen Backtrog wurde der Teig stundenlang geknetet und dann zum Bäcker gebracht, der alles in seinen heißen Backofen schob. Glücklicherweise, wenn man auf dem Heimweg von der Schule dort einkehren und den köstlichen Ruch genießen durfte, der von den zahllosen „Stollen“ und „Wecken“ her die Backstube durchwehte, und von den großen, kreisrunden Kuchen von einem Meter Durchmesser, dem einfach gezuckerten „glatten“, dem sehr geschätzten „Mandelkuchen“ und dem besonders beliebten „Streuselkuchen“ mit seinen aus Butter und Zucker geformten Knöllchen auf der Oberfläche. Das Gebäck sollte bis Neujahr reichen, und eine große Kundschaft, die am Hause hing, hoffte auf Zuteilung. So waren denn in der großen, kalten Bodenkammer vor dem Feste alle sich anbietenden Flächen auf Kisten und Kästen mit den Brettern bedeckt, auf denen die Kuchen und Stollen unter weißen Tüchern den Festtagen entgegenruhten.

Endlich war dann der Heilige Abend da. Er war schulfrei und wir Kinder verbrachten ihn ganz in der geräumigen, vier Fenster langen „Kochstube“. Da war groß, für uns höchst schenswerter Betrieb. Im flachen „Schaffel“ wurden die dicken Karpfen, im Wasser schwimmend, hereingebracht; sie mußten nach unverletzbarer Überlieferung ihr Leben lassen für das Abendessen des 24. Dezember, bei dem sie so unerlässlich waren wie am ersten Feiertag mittags die gebratene Gans mit Sauerkraut und „Kochten-Grünen“ (in der Mundart: „Kochtagräina Knia(d)la“), d. h. Knödeln aus gekochten und grünen Kartoffeln.

Spannung und Erregung des Tages waren zu groß, als daß sie bei uns Kindern sich nicht regelmäßig in allerlei Dummheiten zu befreien versucht hätten, und man kam selten ohne Schelte oder eine Kopfnuß durch den Tag. Ich erinnere mich, daß ich einmal in das Rohr eines Puppenofens, der sich richtig heizen ließ und der in der Küche fürs Fest geputzt wurde, den Finger derart hineingesteckt hatte, daß er auf keine Weise wieder herauszubringen war, wenn man das Rohr nicht zerstören wollte. Es mußten an dem arbeitsreichen Tage zwei Personen sich eine gute halbe Stunde lang bemühen, mich wieder zu befreien.

Nun: der Tag mußte durchgehalten werden, denn die Bescherung gab es nicht am Abend, sondern erst am frühen Morgen des Weihnachtstages.

Das Herrichten der Weihnachtsstube kostete die Erwachsenen viele, viele Arbeitsstunden. Die Stube war darum schon eine Woche vor dem Fest für uns Kinder verschlossen. Mein Schlafraum war nur durch diese Stube zugänglich; welche Wonne, am Abend mit einer Binde vor den Augen durch sie geführt zu werden, alle Sinne indianerhaft gespannt, irgend etwas von ihren Heimlichkeiten zu erwittern.

Es galt zunächst den Baum zu richten; er hieß gewöhnlich nur „Baum“, allenfalls auch „Christkindlbaum“. Es war eine in

vier bis fünf Stockwerken möglichst regelmäßig gewachsene Tanne; war sie nicht ganz nach Wunsch, so ließ man wohl auch auf ein „corriger la fortune“ sich ein und setzte künstlich einen Ast ein, wo eine fatale Lücke sich auftat. Den Baum ließ man an einem grünen Bande an der Mitte der Decke herabhängen, und wir hielten streng darauf, daß er bei der Bescherung „tanzte“, d. h. sich langsam drehte, indem durch gelinden Anstoß das Band sich zu- und wieder aufwand. Das „Putzen“ des Baumes war, bevor die weichen, gedrehten Drähte sich einführten, eine mühselige Sache. Jeder Apfel erhielt am Stiel, jede silberne und goldene Nuß an einem eingesteckten und notfalls eingesiegelten Hölzchen eine Schlinge aus grünem Faden, den „Zuckermänneln“ wurde sie durch ein mit glühender Stricknadel gebohrtes Loch eingezogen. An diesen Schlingen wurde nun alles nochmals mit grünen Fäden gefaßt und Stück für Stück an die Äste gebunden in geheimer Ordnung: das Große innen, das Kleine an den äußeren Ästen und gegen die Spitze hin.

In der Stube aber gab es neben dem Gabentisch, der unter dem Baume stand, noch den Garten zu richten. Aus kleinen Anfängen war er mit mir größer geworden. Zuerst war er nur eine Schäferei gewesen, von einem Zaune umhegt. Dann streckte sich die Fläche und trug im Hintergrund einen Berg. Das war der Stolz jedes Ascher Buben, im Weihnachtsgarten einen Berg zu haben. Mit Staunen hatten wir vernommen, wie so ein Prachtstück entstand; man nahm einen oder mehrere der großen biegsamen Pappen, die in unserer Webwarenindustrie überall für die Karten der Jacquardmaschinen gebraucht wurden, knüllte sie kräftig zusammen und trampelte sogar mit den Füßen darauf herum! Dann wurden sie wieder erhoben, mit Leimwasser gesteiht, grün gestrichen, mit Moos und Flechten beklebt, da und dort mit Bleiglanz bestreut, und stellten nun ein herrliches Gebirge vor mit Zacken und Schrunden, an denen Hirten, Schafe und Ziegen weideten, und Wanderer auf steilen Wegen aufwärts strebten, durch Geländer — es waren Hölzchen, mit Fäden verbunden — vor dem Sturz in den Abgrund gesichert; auf den Gipfeln aber kletterten Gemen und Steinböcke unbekümmert umher.

Als ich etwa neun Jahre alt geworden war, tauchte nun aber etwas ganz Großartiges auf. Ich traute meinen Augen nicht, als ich das erblickte. Die Grundfläche hatte sich auf etwa drei mal eineinhalb Meter vergrößert, ein kunstvoller Zaun, grün und rot bemalt und mit vielen Lichtern besteckt, hegte sie ein. Und zwei Riesberge standen sich darin gegenüber, durch ein gewundenes Fließchen, mit wirklichem Wasser und lebenden Fischen darin, getrennt. Stege führten Wege und Wagen über das Wasser, im Hintergrunde spannte sich eine hohe Brücke darüber, von der Eisenbahn befahren, die aus dem Tunnel des Berges rechts herauskam, um im Tunnelort des Berges links zu verschwinden. Trat man an den Schmalrand des „Gartens“ heran, so enthielt der Berg ein Geheimnis. Dorthin öffnete nämlich sein Fuß eine Höhle, hellbelichtet, von einem Engel überschwebt: das war der Stall von Bethlehem, Ochs und Esel darin, Maria und Joseph vor dem Kind in der Krippe, die Heiligen Drei Könige mit Kamel und Pferden verehrend davor. So war bescheiden an den Rand gedrängt, was einmal Ausgang dieser „Gärten“ überhaupt gewesen mochte. Es war übrigens das einzige religiöse Moment in der ganzen Feier, die sonst, wenn auch der weibliche Teil des Hauses am Vormittag des ersten Feiertages die Kirche aufzusuchen pflegte, zu einem reinen Familienfeste geworden war.

Und so war es, glaube ich, in den meisten Häusern dieses Hauptortes des evangelischen Ascher Ländchens, von dem seine einstigen Herren, die Reichsgrafen von Zedtwitz, die Gegenreformation fern zu halten verstanden hatten, die im übrigen Egerlande die Habsburger nach der Schlacht am Weißen Berge mit aller Härte durchgeführt hatten.

Beschert wurde in der Morgenstunde des 25. Dezembers zwischen 6 und 7 Uhr. Unersere erregte Erwartung machte uns immer schwer, die Nacht zu durchschlafen. Um 5 Uhr erwachte irgendwelcher Musikklang im Hause. Wir fuhren aus den Betten und waren mit einer Schnelligkeit angekleidet, die man uns im Alltag nie beizubringen vermochte. In der Kochstube erwarteten wir den großen Augenblick. Endlich, endlich ertönte das langersehnte Klingelzeichen — eine Tafelglocke aus Vorväterzeiten aus Rubinglas in silberner Fassung tat Jahr für Jahr diesen ihren einzigen Dienst. Der Vater holte den Kinderzug über den langen Haugang um die Treppe herum, von den kühlen Steingewölben der breiten Toreinfahrt darunter wehte im Vorbeigehen ein Hauch frischkalter Winterluft herauf. Dann — auch dies war strenge Überlieferung — schlüpfte er voran durch die Tür der Weihnachtsstube. Ein heller Glanz fiel heraus und verschwand noch einmal für einen Augenblick, bis dann die Flügel sich weit öffneten. Heiße Luft, ein leiser Duft von Wachs und Tannengrün und ein Glanz, als hätten alle Himmel sich aufgetan, strömten uns blendend und berauschend entgegen. Schüchtern traten wie eins ins Weihnachtsparadies. Seltsam: uns Kindern waren einst die Lichter, die am Baum, am Garten, an der Pyramide und sonst in Leuchtern brannten, eine das ganze Jahr nie wiederkehrende strahlende Helligkeit. Wie hätten auch die Petroleumlampen oder eine offene, flache Gaslampe — Auerlicht gab es noch nicht — dagegen aufkommen sollen? Als ich dreißig Jahre später mit meinen Kindern Weihnachten feierte, löschten wir das elektrische Licht aus, um das mystische Dunkel zu genießen, das uns umschwebte, wenn nur die Kerzen in der Weihnachtsstube brannten — —

Wir Kinder verließen in den Ferientagen die Weihnachtsstube nicht; es war uns schon Leid genug, sie nur für die Mahlzeiten im Stiche lassen zu müssen. Von draußen kam auch kaum etwas an uns heran. Am zweiten Feiertag und wieder zu Neujahr erschienen etliche halbwegsige Burschen und Mädchen, um durch „Peitschen“ sich einige Kreuzer zu holen. Am zweiten Feiertag war es an den Burschen, die Mädchen zu peitschen, zu Neujahr galt das Umgekehrte. Der Peitschende trug ein Fichtenzweiglein in der Hand, schlug damit sanft, wen er eben erreichte, und sprach dazu folgende Reime:

*Frische frische Stengel
Siahst aus wöi a Engel,
Siahst aus wöi a Milch a Blout,
Bi da aa va Herzn gout.*

So sagten die Burschen aber nur, wenn sie Frauen peitschten. Erwischten sie einen Mann, so lauteten die beiden letzten Zeilen weniger liebenswürdig:

*Siast wöi a Zualbär,
Gie nár glei ann Toler her.*

Die peitschenden Mädchen sprachen:

*Frische, frische Krone,
Ich peitsche nicht zum Lohne,
Ich peitsche nur aus Höflichkeit,
Dir und mir zur G'sundheit.*

Wir sahen dem Vorgang mit scheuer Teilnahme zu; es wollte niemand sich finden, der uns seinen Tiefsinn als den eines Schlagens mit der Lebensrute hätte erklären mögen.

In der Silvesternacht beschäftigte man sich gerne mit dem beliebten Bleigießen. Der Anbruch des neuen Jahres wurde nachts um 12 Uhr durch Choräle, die vom Turm der protestantischen Kirche tönten, eingeblasen. Man öffnete die Fenster der warmen Stube, und mit der kalten Luft drangen die feierlichen Klänge durch die Winternacht wundersam herein.

„Hohneujahr“, d. h. der 6. Jänner, war der Tag, an dem man „die Stärke trank“, eine angenehme Ermunterung für alle Wirtshausgänger. Damit hatte aber das Feiern nun seinen Abschluß erreicht. Wenn

Aus der Arbeit des Heimatverbandes

Der November-Rundbrief berichtete bereits von der Hauptversammlung des Heimatverbandes Asch, die am 3. November in Rehau vor sich ging. Weitere Einzelheiten von der Arbeit des Heimatverbandes wurden dabei für diese Dezember-Folge angekündigt. Hier sind sie:

Der die Versammlung leitende stellv. Vorsitzende Adolf H. Rogler streifte in seinem Tätigkeitsbericht das heimatliche Hauptereignis des Jahres 1978, nämlich das Vogelschuß-Heimattreffen am letzten Juli-Wochenende, das dank der ungeschränkten Mitarbeit, ja Hauptarbeit des Vereins Ascher Vogelschützen e. V. zu vollem Erfolg gedieh. Er erwähnte weiters u. a. die Hundertjahrfeier der Ascher Alpenvereins-Sektion in Holzkirchen, in deren Rahmen der Heimatverband der Sektion für wichtige Arbeiten an der Ascher Hütte 1000 DM überreichte. Mit einem Blick über die wieder zu besetzenden Vorstands-Stellen und Sachgebietsleitungen rundete Lm. Rogler seinen gestrafften Bericht ab und legte die zwingenden beruflichen Gründe dar, die den bisherigen Vorsitzenden Lm. Lohmann zur Niederlegung seines Amtes zwangen. (Wie bereits berichtet, trat Lm. Karl Tins seine Nachfolge an.)

Lm. Helmut Klaubert als Leiter des *Archivs des Kreises Asch* berichtete über die Raum-Schwierigkeiten, mit denen das umfang- und inhaltsreiche Archiv in Selb derzeit zu kämpfen hat. Die anwesenden Vertreter des Selber Bürgermeisters und des Wunsiedler Landrats haben inzwischen ihre Dienststellen-Chefs über die Notwendigkeit einer dauerhaften und zweckdienlichen Archiv-Unterbringung unterrichtet.

Über die *Ascher Heimatstube* in Rehau berichtete deren Leiter Lm. Adolf Künzel, daß im vergangenen Jahr gegen 700 Besucher gezählt werden konnten, vor allem während des Ascher Kreis-Treffens und der 50-Jahr-Feier von Rehau. Die Heimatstube weist derzeit 856 Einzelteile und gegen 400 Fotos auf. Nach dem Urteil sach- und vergleichskundiger Besucher könne man die Ascher Heimatstube zu den besten sudetendeutschen Heimatmuseen zählen.

Karteiführer Lm. Karl Gößler teilte den letzten *Mitgliederstand* mit: Darnach gehören dem Heimatverband derzeit 735 Landsleute aus Stadt und Kreis Asch an. Seit seinem Bestehen habe der Heimatverband gegen 400 Mitglieder, zumeist durch Tod, verloren.

Vermögensverwalter Lm. Rudolf Wagner konnte eine höchst solide Kassenlage vermelden. Mit gebührendem Dank quittierte die Versammlung die Mitteilung, daß der am 13. September in Craillsheim verstorbene Lm. Wilhelm Schmidt dem Heimatverband letztwillig 1000 DM vermacht hat. Die Kassenprüfung ergab keinerlei Beanstandung, die Entlastung auf Grund des Berichts der Kassenprüfer wurde mit Dank für die umfangreiche Arbeit einstimmig erteilt.

wir am 7. Jänner aus der Schule heimkamen, war der Baum heruntergelassen, Puppenhaus, Pyramide und Garten leergeäumt. In den nächsten Tagen verschwand alles in Kisten und Schachteln in die Bodenkammern. Der Alltag schwang wieder die Rute und nur ein paar gesparte „Zukermännln“ hielten noch kurze Zeit eine letzte süße Erinnerung fest. Hie und da fand sich vielleicht noch ein Flitterchen von Gold oder Silber in den Stuben und gab die Gewißheit, daß himmlische Mächte uns besucht hatten.

Über die *Wahlen* hat der Rundbrief bereits berichtet. Neben dem neuen Vorsitzenden wurden auch drei neue *Beisitzer* gewählt: Adolf Adler (Hof, Krugsreuth), Hermann Feiler (Rehau, Vorsitzender des Vereins Ascher Vogelschützen) und Gustl Wunderlich (Münchberg).

Auch der im November-Rundbrief erwähnte *Ost-Wanderweg* kam zur Sprache. Die Hauptversammlung bewilligte die Bereitstellung bis zu 2000 DM für den Fall, daß an markanten Aussichtspunkten Hinweis-Schilder auf Ausblicke in die alte Heimat angebracht werden sollten. Die Verhandlungen mit maßgebenden Amtswaltern des Fichtelgebirgsvereins und des „Naturparks Fichtelgebirge“ wurden in den Tagen nach der Hauptversammlung durch Lm. Helmut Klaubert unverzüglich aufgenommen. Es wurde ihm zunächst bedeutet, daß die Markierung des Ost-Wanderwegs von Rehau bis Waldsassen abgeschlossen, eine Weiterführung bis zum Dreiländereck jedoch nicht mehr möglich sei. Eine Begehung des Abschnitts Wartberg (Längenau) bis Neuhausen durch ortskundige Ascher wurde vom Fichtelgebirgsverein zwecks Auffindung geeigneter Aussichtspunkte angeregt.

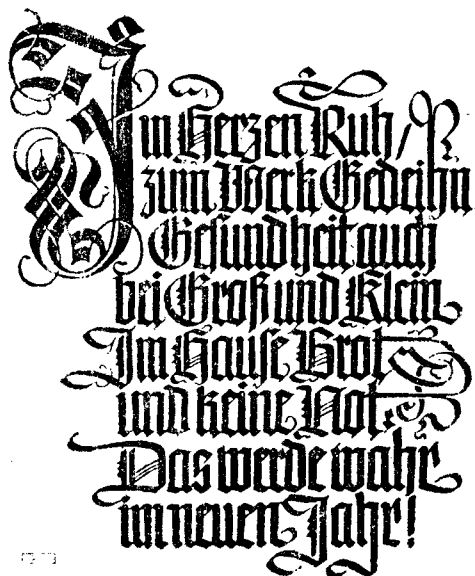
Für die „Rechtsverwahrung zur Aufrechterhaltung der Vermögensansprüche von Sudetendeutschen“, über die der Rundbrief wiederholt berichtete, beschloß die Hauptversammlung eine Aufstockung der bisher beim Heimatverband eingegangenen Spenden (335 DM) um 600 DM.

In der freien Aussprache wurde Lm. Willi Möckel/Rehau gebeten, fürs Vogelschießen 1980 wieder den Vogel zu schnitzen. Er wolle es sich, sagte er, überlegen. Die Ascher Schützenkette, über deren Rettung durch den in Kanada verstorbenen Tischlermeister Albrecht der Rundbrief seinerzeit berichtete und die sich jetzt im Besitze des Vereins Ascher Vogelschützen befindet, soll über seine Anregung hin restauriert werden.

Kurz erzählt

SUDETENDEUTSCHE KULTURTAGE in Regensburg

Die Patenstadt der Sudetendeutschen war vom 10. bis zum 25. November Schauplatz der „Sudetendeutschen Kulturtag“, die ein gerüttelt Maß von Veranstaltungen aufwiesen. Ihr Anlaß waren die 1800-Jahrfeier von Regensburg und das 25jährige Jubiläum der Schirmherrschaft des Freistaates Bayern über die sudetendeutsche Volksgruppe. Es gab eine Ausstellung „Der Vierte Stamm Bayerns – die Sudetendeutschen“, ein Sudetendeutsch-Bayrisches Tanzfest, einen Sängertag des Sudetend. Sängerbundes, eine Gedenkstunde zum 100. Geburtstag Hans Watzliks, dann am Samstag, den 24. November einen Kongreß des sud. Frauenarbeitskreises von Bayern, die Jahrestagung 1979 des Sudetendeutschen Heimatrates, ein erstes festliches



VORHER ABER NOCH ALLEN
HEIMATFREUNDEN AUS DEM ASCHER
LÄNDCHEN EIN BESINNLICH-FROHES
WEIHNACHTSFEST UND FRIEDEN UND
ZUFRIEDENHEIT!

Auftreten der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste und schließlich am Sonntag im Historischen Reichssaal des Alten Rathauses einen Festakt zum erwähnten Schirmherrschafts-Jubiläum.

Der Sudetendeutsche Heimatrat

war während des ganzen Samstags beisammen. Er ist die Zusammenfassung der Landschafts- und Heimatkreisbetreuer innerhalb der SL-Heimatgliederung. Für den Kreis Asch gehört ihm seit seinem Bestehen Lm. Dr. Benno Tins an. Bei den Wahlen wurde der ebenfalls aus Asch stammende Lm. Dipl.-Ing. Albert K. Simon zum gleichberechtigten Stellvertreter des Heimatratsvorsitzenden gewählt. Albert K. Simon ist auch Vorsitzender des Landschaftsrates Egerland. Er hielt ein vielbeachtetes Referat zum Thema „Deutschland im Gegenwartsbewußtsein“. Weitere Referate befaßten sich mit der Öffentlichkeitsarbeit der Heimatgliederung, dem deutsch-tschechoslowakischen Kulturabkommen, das MdB Dr. Wittmann kritisch unter die Lupe nahm, und schließlich mit der Darstellung der Vertreibung in den sudetendeutschen Heimatbüchern. Hier wurde „Die eigenwillige Historie des Ascher



Ländchens" neben zwei weiteren Heimatbüchern lobend genannt. Der Referent Toni Herget vermißte aber auch manche Deutlichkeiten.

Die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste

stellte sich erstmals am Samstag-Abend einem illustren Publikum vor. Die Künste vertrat der Schriftsteller Dr. Josef Mühlberger durch eine Lesung aus seinem Buch „Notizen einer Reise nach Regensburg“, die Wissenschaften Prof. Dr. Otto Kimminich, Staatsrechtler an der Regensburger Universität. Seine hervorragende Festrede war ein engagiertes Eintreten für den deutschen Rechtsstaat und eine überzeugende Begründung für die Schaffung der Sudetendeutschen Akademie.

„Der Vierte Stamm“

Ein Festakt im Historischen Reichssaal des alten Rathauses beendete am Sonntagvormittag die Sudetendeutschen Kulturtag vor wiederum sehr zahlreichem und z. T. „großkopftem“ Publikum, zu dem auch der Regierende Fürst Franz Josef von Liechtenstein zählte, der einem sudetendeutsch-schlesischen Hause entstammt. Regensburgs OB Viehbacher beschrieb die vielfachen Beziehungen zwischen Bayerns Vierstem Stamm und seiner Stadt, Staatssekretär Franz Neubauer*) als Vertreter der bayerischen Staatsregierung unterstrich in seiner Ansprache die Patenschafts-Verpflichtungen Bayerns und Regensburgs den Sudetendeutschen gegenüber. Schließlich dankte der SL-Sprecher MdB Dr. Walter Becher dem Freistaat Bayern und der Stadt Regensburg, aber auch allen anderen 123 Patenschaftsträgern im Namen von 3710 ehemals sudetendeutschen Heimat-Gemeinden für ihre mannigfachen Verwendungen zugunsten der sudetendeutschen Volksgruppe.

PERSONLICHES

Als Erbauer des flugtüchtigsten Flugzeugs vor dem ersten Weltkrieg, der Etrich-Taube, wurde der Name des vor hundert Jahren, am Heiligen Abend 1879, in Oberaltstadt bei Trautenau geborenen Fabrikanten

*) Staatssekretär Neubauer und sein Chef, Bayerns Innenminister Tandler, sind Sudetendeutsche. Presse und Fernsehen beschäftigen sich ausgiebig mit ihnen, zwischen Bonn und München gab es ein giftiges Hick-Hack, im Münchner Maximilianeum gar ging es um sie zu, als stünde der Weltuntergang bevor. Zwei Tschechen waren vor mehr als Jahresfrist von einer nachgeordneten bayrischen Amtsstelle in ihr Heimatland abgeschoben worden, ihr Asyl-Ersuchen blieb erfolglos. Die Vorgangsweise war unkorrekt. Aber der Rummel, der um diese „Abschiebungs-Affäre“ entstand, ließ rasch jedes Maß vermissen. Er wurde, schlicht gesagt, zum Affentheater. Nur ein paar Fragen am Rande blieben unbeantwortet:

1. Was geschah mit den beiden Abgeschobenen drüben? Keine der so engagierten bundesdeutschen Stellen bemühte sich offenbar um solche Informationen. Waren sie vielleicht gar Agenten?

2. Dieser Verdacht drängt sich auf, wenn man erfährt, daß ein dritter Tscheche namens Burianek, bei dem sie in Straubing Zuflucht gesucht hatten, kurz nach ihrer Abschiebung freiwillig in die Tschechei verschwand.

3. Wann brachten die bundesdeutschen Massenmedien jemals auch nur annähernd so viel Zeit und Hirnschmalz auf, wo es nicht um zwei verhinderte Exil-Tschechen, sondern um Millionen von den Tschechen ins Exil gejagte Sudetendeutsche ging?

tensohn Igo Etrich über Österreich und Deutschland hinaus bekannt. Er starb 87-jährig am 4. 2. 76 in Salzburg. In Wien wurde seine „Taube“ gebaut, auch in den Brandenburgischen Flugzeugwerken, an denen Etrich beteiligt war, aber auch als Rumpler-Taube, obwohl er den Berliner Rumpler-Werken die Lizenz entzogen hatte. Erwähnenswert ist, daß sich Etrich einen jungen Ingenieur als Konstrukteur in sein Flugzeugwerk geholt hatte, der die Etrich-Taube mit einem 100-PS-Mercedes-Motor verbesserte und später ein eigenes Flugzeugwerk errichtete: Ernst Heinckel. Etrich verlor jedoch nach dem ersten Weltkrieg das Interesse an der Fliegerei vollends, als ihn die tschechoslowakischen Behörden zwangen, das von ihm 1929 nach dem Muster der „Taube“ gebaute Sportflugzeug zu zerstören – wohl deshalb, weil es mit seinem 40-PS-Motor schneller flog als das von Skoda gebaute und mit einem 80-PS-Motor ausgestattete Jagdflugzeug. Aber Igo Etrich, der zwei Spinnereien von seinem Vater erbt, erwies seine Fähigkeiten auch als Unternehmer und als Erfinder neuer Textilmaschinen, so einer Bastfasermaschine zur mechanischen Flachsgewinnung, die in die ganze Welt verkauft wurde, und einer HanfSchwingmaschine. Nach dem zweiten Weltkrieg, als er als Vertrieber in Oberbayern lebte, erfand er einen Schnellstrick- und Webapparat, der wieder in der ganzen Welt Abnehmer fand und ihm ein erträgliches Auskommen sicherte. Mit Ferdinand Porsche hat er in seinen Fliegerjahren wiederholt zusammengearbeitet und ihn z. B. auch angeregt, einen von Porsche für Austro-Daimler konstruierten Rennwagen stromlinienförmig zu verkleiden, wodurch die Geschwindigkeit von 130 auf 160 Stundenkilometer emporschnellte, so daß Austro-Daimler beim Rennen Mercedes und Benz die ersten Preise wegschnappte.

✱

Am 16. November um 19 Uhr d. J. wurde im Fernsehen Bayern III der Film „Wo der Waller wohnt“ gezeigt. Es ist ein Streifen des Filmemachers W. Sigl über das Leben in den oberbayrischen Gewässern. Als Hauptakteur und Taucher trat dabei Wolfgang Tins [34, ein Sohn des „Sport-Tins“) auf. Wolfgang Tins, der als Dipl.-Biologe an der Universität München tätig ist, hat kürzlich mit dem gleichen Team einen Film in Venezuela an den Oberläufen des Oronoco gedreht. Auch dieser Film wurde vom Fernsehen angekauft und er wird im Laufe des kommenden Jahres zu sehen sein.

✱

Josef Ketzer (65) aus Asch, Gründer des von den Ascher Heimatfesten her wohlbekanntesten Spielmannszuges Wurlitz-Regnitzlosau, gab dessen Leitung nach 26jähriger Tambourstab-Führung ab. Seine Verdienste um Aufbau und Führung des Zuges wurden in einem Kameradschaftsabend in Regnitzlosau gebührend gewürdigt. Bei Musikzug-Wettbewerben konnte er achtmal den ersten und zweimal den ersten Rang mit Auszeichnung erzielen. Der Spielmannszug trat unter Josef Ketzers Leitung nicht nur bei jedem Ascher Großtreffen als schneidige Marschmusik auf. Man kannte und hörte ihn auch in Stuttgart, Nürnberg, Bayreuth, Ludwigsburg, Pegnitz und anderen Städten. „Der Ketzer-Pepp“ lernte in der Ascher Schuhfabrik Wunschel das Schuhoberteil-Zuschneide-Handwerk, wurde nach dem Sudetenanschluß in die Ascher Polizei übernommen, meldete sich aber bereits Anfang 1939 freiwillig zu den Fallschirmjägern und machte den Krieg als solcher mit. Nach dem Zusammenbruch „blühte“ ihm dann noch die berühmte Kriegsgefangenschaft in Bad Kreuznach.

Die beiden nach Franz Gruß wohl bekanntesten Egerländer Kunstmaler der älteren Vertreibungsgeneration sind kurz nach diesem nun ebenfalls gestorben: Wilhelm Fischer (85) aus Graslitz im Oktober in Wolfhagen/Hessen und Toni Schönecker (86) aus Falkenau am 2. November in Wangen/Hessen. (Über Franz Gruß siehe November-Rundbrief S. 106.) Wilhelm Fischer, wie Gruß und Schönecker Träger einer Reihe von Künstler-Auszeichnungen, blieb, obwohl in Krummäu ansässig geworden, seiner engeren Heimat zeit seines Lebens eng verbunden. Er war ein feinsinniger Erfasser von Landschaften und Siedlungen. Der Ascher Bezirkslehrerverein beauftragte ihn mit der Schaffung von vier Aquarellen für den 4. Band der „Beiträge“ Karl Albertis, zwei Ascher Motiven und je einer Ansicht von Roßbach und Haslau. Auch im Ascher Heimatbuch wurde eines seiner Aquarelle, der Ascher Graben, in Farbdruck wiedergegeben.

Wie von Wilhelm Fischer, so hing in mancher Ascher Stube auch ein Bild von Toni Schönecker. Ihm hatte es besonders die Darstellung von höchst lebendigen Szenen aus dem Egerland angetan: Bauern, Musikanten, Handwerker und anderes, stets aus dem Leben gegriffen und in Zeichnung oder Öl wieder ins Leben gestellt. Nur wenige seiner in der Heimat entstandenen Arbeiten konnten herübergerettet werden. Vieles aber schuf er im Allgäu neu und Kenner seiner Kunst erwarben sich für ihr neues Heim wieder eine Schönecker-Arbeit.

REHAU: 2./3. AUGUST 1980

Das Ascher Kreistreffen 1980, verbunden mit dem Ascher Vogelschießen, wird am ersten August-Wochenende, also am 2. und 3. August 1980, in Rehau stattfinden. Dies hat der im November-Bericht über die Heimatverbands-Hauptversammlung erwähnte Organisations-Ausschuß in seiner ersten Sitzung festgesetzt. An den Landsleuten aus Stadt und Kreis Asch liegt es nun, diesen Termin schon jetzt in ihre Reise- und sonstigen Pläne einzubeziehen.

Nachtrag zum Roßbacher Heimatbuch

Wie bereits vom Rundbrief einmal mitgeteilt, hat Landsmann Dr. Herbert Hofmann, Verfasser des Roßbacher Heimatbuches, zu diesem einen gleichformatigen, 60 Seiten umfassenden Nachtrag geschrieben. Er versendet ihn jetzt kostenlos an die ihm namentlich bekannten Heimatbuch-Besitzer. Wer das Heimatbuch nicht direkt bei ihm bestellte, sondern es sich anderweitig verschaffte, möge sich an den Verfasser Dr. Herbert Hofmann, Sulzer-Belchen-Weg 3, 8000 München 82 (Ruf 089/42 42 62) wenden, worauf auch ihm der Nachtrag zugehen wird. Dr. Hofmann hat sich eine nochmalige höchst respektable Aufgabe mit diesem „Nachtrag“ gestellt. Die 60 Seiten enthalten nicht nur ein Orts-, ein Sach- und ein Namensregister für das Heimatbuch und schließen damit eine für den Leser doch recht empfindlich gewesene Lücke. Sie bieten auch noch reiches familiengeschichtliches und heimatkundliches Zusatz-Material, dem viele Bilder beigegeben sind. Jeder Besitzer des Roßbacher Heimatbuches wird den Nachtrag dankbar quittieren und damit dem gewichtigen Band die damit angebotene Abrundung beifügen.

Erfreulichen Zuspruch

findet Karl Kristls „Eine Jugend zwischen Asch und Brünn“, das als Fortsetzungsserie unter dem Titel „Fast ein Ascher“ derzeit im Ascher Rundbrief läuft. Das Büchlein ist inzwischen erschienen und ging den Bestellern zu. Preis der köstlichen Lektüre

10 DM. Wenn Sie noch ein Weihnachtsgeschenk suchen, hier ist es.

Ganz wenige Stücke sind übriggeblieben vom Heimatbuch „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“ (DM 56,-). Die Auslieferung wird in Kürze beendet werden müssen.

✱

In Asch gibt es, hauptsächlich zur Vortreibung der sog. freiwilligen, d. h. unbezahlten Brigadestunden zur „Ortsverschönerung“, eine Reihe von Bürgerausschüssen. Die meiste Arbeit leistete im ersten Halbjahr 79 jener mit der Nummer 6. Er steht mit 1536 Brigadestunden für diese Zeit zu Buche. Um welchen Stadtteil könnte es sich bei den fleißigen Leuten handeln? Sie werden noch übertroffen von den jetzt zu Asch gehörenden Schönbachern, die der Verschönerung ihres Ortes 2920 Stunden opferten.

Neuberg, das die Tschechen „Podhradí“ getauft haben, wurde in der „Prager Volkszeitung“ dafür gerühmt, daß seine Kleingärtner, die insgesamt 131 Parzellen bearbeiten, heuer 2620 kg „Gemüse“ in Form von Kartoffeln, Rüben, Gurken und Kürbissen sowie 1310 kg Erdbeeren, Johannisbeeren und „sonstiges Obst“ geerntet haben. Ob das viel ist, aufgeteilt auf 131 Parzellen-Besitzer?

Rosbach, genannt „Hranice“, ist in der nächsten Nummer des Blattes gelobt. Insgesamt 755 Ortseinwohner, davon die Hälfte Jugendliche, haben im Oktober 5117 „Brigadestunden bei den Nationalschichten“ geleistet. Sie sammelten Laub, Altpapier und Schrott. Ja, dieser Kommunismus ...

✱

Ein bisher einmaliger Vorgang wurde in Schirmding beobachtet: Tschechische Zöllner am Grenzübergang Mühlbach-Schirmding fertigten in einer Art Bummelstreik nach Bayern ausreisende Lastwagen so schleppend ab, daß oft stundenlange Pausen entstanden. Auch in die Tschechei einreisende PKW wurden nicht, wie sonst üblich, peinlichst gefilzt, sondern oft einfach „durchgewinkt“. Dem Vernehmen nach protestierten die Zöllner mit ihrem Verhalten dagegen, daß zwar den Grenzsoldaten, nicht aber ihnen eine Gehaltserhöhung bewilligt worden sei. „Westliche Verhaltensweise“ also in einem Ostblockstaat.

✱

Wie im November-Rundbrief berichtet hat sich Selb von der Wasserversorgung durch das Ascher Werk, das seit langem Eger untersteht, bis auf wenige Häuser an der Grenze unabhängig gemacht. Nun sind auch die Grenzhäuser von Wildenau und Lauterbach gar angeschlossen worden. Am 30. November mittags erfolgte die endgültige Absperrung der grenzüberschreitenden Wasserbelieferung.

Der Leser hat das Wort

EINEN RASCHEN ERFOLG hatte die Notiz „Ein Schönbacher Soldatengrab auf Kreta“ im letzten Rundbrief. Noch bevor mich die Folge II des Ascher Rundbriefes in Aachen erreichte, bekam ich schon Post auf meine Suchanfrage. Der Bruder des gefallenen Fallschirmjägers, seine Cousine und zwei alte Freunde von ihm baten um Zusendung der Grabaufnahmen vom Ehrenfriedhof in Maleme. Den nächsten Angehörigen war bis jetzt der Ort der letzten Ruhestätte nicht bekannt. Da wir mit einem deutschen Geistlichen und dem zuständigen kretischen Erzbischof dort eine Messe für die Gefallenen abhielten, können auch diese Aufnahmen mit zur Verfügung gestellt werden. Ich möchte mich

beim Rundbrief für die rasche Hilfe bei der Suchaktion recht herzlich bedanken, wobei ich den Eindruck habe, daß ihm auch die Betroffenen für diese Aktion sehr verbunden sind.

Arnold Wettengel, Aachen, Alkuinstr. 10

DER ERINNERUNGSARTIKEL an das erste Ascher Treffen in Rüdesheim war eine Genugtuung für mich, ich habe mich sehr darüber gefreut. Wir waren damals nur eine Handvoll armer Schlucker (drei davon leben leider nicht mehr), die es gewagt hatten, in jener elenden Zeit des Jahres 1949 ein Treffen zu organisieren. Einer wohnte in Östlich, die anderen vier hausten in Winkel, Geisenheim und Johannisberg. Viele Fußmärsche hatten wir zurückzulegen, um zu den notwendigen Besprechungen zusammenzukommen; kein Auto, kein Telefon, Fahrrad höchster Luxus, die Mittel bestanden aus Schulden, im Magen rumorte auch manchmal noch der Hunger. Aber ich bin noch heute ein wenig stolz und glücklich, damals die Treffens-Organisation mit aufgezogen zu haben.

Unter dem Niederwalddenkmal-Bild auf der Titelseite des letzten Rundbriefes ist die Rede von den Riesenbuchstaben „ASCH, unser Asch“. So sah es aus (zweiter von links Richard Dobl):



Erich Komma,

Am Morschenberg 5, 6225 Johannisberg

DIE ELSTERGEBIRGS-ABHANDLUNG Prof. Dr. Grüners, der mich darin zweimal zitierte, habe ich mit Aufmerksamkeit gelesen. Die Frage nach der richtigen Benennung wird freilich verwirrend, wenn man sie mit solcher wissenschaftlicher Gründlichkeit angeht. Aber die Wissenschaftler können sich ja oft genug nicht auf einen gemeinsamen Nenner einigen. So ging und geht es halt eben auch den Geographen und Geologen mit unserem Elstergebirge. Selbst bei der Hersfelder Stiftsruine, einem bedeutenden geschichtlichen Bau, gehen die Meinungen der Historiker weit auseinander. Man braucht das von Prof. Grüner so gründlich bearbeitete Durch- und Gegeneinander mit dem Namen unserer Heimathügel wohl nicht allzu tragisch nehmen, was er ja auch selbst nicht tut. Gebirge und Landstriche werden oft verschieden bezeichnet. Die Bayern haben das auf ihrem Gebiet verlaufende Trumm des Böhmerwaldes kurzerhand als Bayerischen Wald integriert. An den alten Ascher Schulen lehrte man es noch anders. Ein heute in Kelheim wohnender Ascher Landsmann debattierte eine halbe Nacht lang mit einem Pfarrer, ob der Arber der höchste Gipfel des Böhmerwaldes oder des Bayerischen Waldes ist.

Gust Voit, Bad Hersfeld, U. d. Stiegel 5

Liebe Ascher Landsleute!

Noch vor ein paar Wochen hatte ich keine Ahnung davon, daß die Absicht bestand, mich zum neuen Vorsitzenden des Ascher Heimatverbandes zu wählen. Es war mir auch gar nicht recht, als mein Name ins Spiel gebracht wurde. Mein bisheriger Aufgabenkreis reicht mir voll und ganz, neue Verpflichtungen sind mit neuerlichen Ansprüchen an meine Zeit verbunden.

Jedoch: Der Heimatverband Asch wird sterben, wenn nicht alle Anstrengungen unternommen werden, die immer schneller entstehenden Lücken in seinem Mitgliederstand wieder zu füllen. Schuld an diesen Lücken sind nicht etwa viele Austritte: Schauen Sie sich, liebe Landsleute, einmal die allmonatlichen Traueranzeigen im Ascher Rundbrief an. Dann wissen Sie, was ich meine.

Dem Heimatverband fehlt die nachrückende Generation. Die 20er Jahrgänge sind spärlich, die 30er fast überhaupt nicht im Mitgliederverzeichnis zu finden.

Ich habe mich als Angehöriger des Jahrgangs 1934 deshalb zur Verfügung gestellt, weil all das, was in den zurückliegenden Jahren mit unendlichem Fleiß, viel Liebe und hohem Zeitaufwand geschaffen wurde, nicht umsonst gewesen sein soll: Zum Beispiel das Ascher Archiv, dem augenblicklich das Wasser bis zum Hals steht und dessen weiteres Schicksal mit der Suche und dem Aufspüren neuer Räumlichkeiten verbunden ist; oder unsere Ascher Heimatstube in Rehau, in der mehr als achthundert Einzelteile und fast vierhundert Bilder zusammengetragen worden sind; die Ausrichtung des Ascher Vogelschießens, die alljährliche Paketaktion für unsere in der DDR lebenden Landsleute, die Bemühungen, dem Fichtelgebirgsverein die Bezeichnung „Ascher Weg“ für einen Wanderweg vom Wartberg bis Neuhausen abzurufen: Vielfältige Aufgaben, die von einer Handvoll Getreuer bewältigt werden. Sie verdienen den Dank aller Ascher Landsleute. Sie wollen ihn nicht für sich: Ihr Anliegen ist es, den Heimatverband Asch für die Dauer am Leben zu erhalten. Dies geht nur, wenn sich möglichst viele, bisher Außenstehende, zum Beitritt entschließen.

Ich rufe Sie, liebe Ascher Landsleute, auf, sich dem Heimatverband anzuschließen. Der Mindestbeitrag von drei Mark pro Jahr sollte kein Hindernis sein. Die Adresse: Heimatverband Asch, z.Hd. von Karl Tins, Grashofstr. 11, 8 München 50.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest und für das Jahr 1980 wünsche ich Ihnen namens der Vorstandschaft des Heimatverbandes Glück und Segen.

Ihr Karl Tins

✱

Allen ihren treuen Mitgliedern und Gönnern wünscht die Vorstandschaft der Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins frohe Weihnachtstage und ein glückliches Neues Jahr.

Unsere lieben Landsleute, die uns auch in diesem Jahr mit ihren Spenden reichlich unterstützt haben, sagen wir ein herzliches Vergelt's Gott.

✱

Frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr wünschen den Sektions-Angehörigen und allen Aschern die Wirtsleute der Ascher Hütte.

Besucht die Ascher Hütte und macht Urlaub in der Pension Juen in A 6553 See/Paznauntal, Tirol, Tel. 0043/5441/233. Tel. der Ascher Hütte: 0043/5441/330.

Haslau und Umgebung

Liebe Landsleute,

nur noch wenige Tage und das 70er Jahrzehnt ist Vergangenheit. Rund 70 Jahre alt dürfte auch unsere Aufnahme vom Gasthof Baier sein. Damals war das Fotografieren noch ein aufsehenerregendes Ereignis. 21 Haslauer standen Spalier vor dem Gasthof.

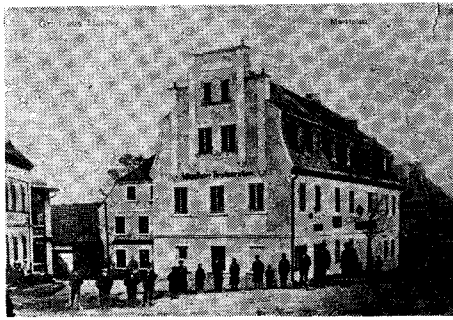
Zum November-Rundbrief erhielt ich unter anderem eine Zuschrift von Lm. Georg Böhm. Er berichtet mich, daß bereits Anfang Juli 1946 der erste Transport mit Haslauern in die Ostzone ging, der zweite Mitte Juli; Ende Juli war es bereits der dritte Transport, der ehemalige Haslauer in die damalige Ostzone brachte. Sicher leben heute Teilnehmer dieser Transporte im Westen und ich würde mich über Zuschriften von Erlebnisberichten sehr freuen.

Weiter teilt mir Herr Böhm mit, daß die beiden Häuser mit der höchsten Hausnummer in Haslau am Sportplatz unterhalb unseres Bahnhofes standen. Das Haus Nummer 398 wurde noch 1945 gebaut (Richter-Maler). Das Haus 399, unmittelbar neben dem Haus von Richter-Maler, wurde von einem Slowaken namens Schamei bewohnt. Er war Spengler (Rastelbinder) und dann Kommissar beim Installateur Richard Frey, Marktplatz 110.

In und um Haslau gab es viele Teiche. An neun kann ich mich noch namentlich erinnern: Rohrteich (Badeteich); daneben der kleinere Wechselteich; in der unteren Schäferlei – Richtung Voiteersreuth – gab es den Ottenteich (Justteich); bei der Spinnerlei Richtung Hagengrün der Stockteich; an der Franzensbader Straße lag der Thumser-teich, zwischen Ledergasse und Friedhof der Spinnereteich (Dorfteich); Richtung Hammermühle der Maschinenteich, Richtung Lindau der Siederteich. Ging man von den Ziegelhäusern Richtung Schafhof, so kam man am Schafteich vorbei. Auf dem Birke, Richtung Seeberg, war noch ein Steinbruch-Teich. In den meisten dieser Teiche wurde die Fischzucht betrieben. Dabei erinnere ich mich noch an eine Familie Lippert, welche Fischteiche pachtete.

Zu Haslau gehörte eine Bodenfläche von 541,5 Hektar. Vor rund 100 Jahren (1880) hatte Haslau 2257 Einwohner. 50 Jahre später (1930) waren es 2869. In den 30er Jahren stagnierte die Einwohnerzahl. 1939 war sogar ein kleiner Rückgang auf 2824 festzustellen. 1947 fand unter tschechischer Regie eine Volkszählung statt. Dabei wurden in Haslau noch 999 Personen registriert. Im zweiten Weltkrieg hatte Haslau einen hohen Blutzoll zu erbringen. Insgesamt fielen bzw. starben durch Kriegseinwirkungen 186 Haslauer Bürger. Im letzten Rundbrief habe ich die Orte um Haslau aufgezählt. Dabei ist nachzutragen, daß Ottengrün 1943 nach Haslau eingemeindet wurde. Vorher gehörte es zu Rommersreuth.

Die Adreßbogenaktion läuft gut. Die erste Zusammenstellung wird im Jänner 1980 erfolgen. Alle Anschriften und Daten, welche mir bis zum 15. 1. 1980 vorliegen, werden in dieses Haslauer Adreßregister aufgenommen. Allen mir bis zu diesem Zeitpunkt bekannten Anschriften geht Anfang Feber die Adreßliste kostenlos zu. Werben Sie daher in den nächsten Wochen noch intensiv in Ihrem Haslauer Bekanntheitskreis für die Aktion. Wenn mein Bildmaterial über Haslau vor 1945 noch vollständig ist, werde ich eine Großpostkarte aus Haslauer Motiven zusammenstellen. Überlassen Sie mir daher weitere Haslauer Aufnahmen zur Reproduktion. Die Originale gehen Ihnen selbstverständlich wieder zu.



Diese Aufnahme muß aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg stammen. Sicher erinnern sich die Haslauer noch daran, daß vor dem Gasthaus Baier später ein rundes Traföhäusle aus Blech stand. Soweit aus meinen Unterlagen ersichtlich, wurde Haslau um das Jahr 1912 an das Stromnetz angeschlossen. Links vom Gasthaus Baier kann man noch ein Stückchen des Gasthofes Kohl erkennen. Weiter links war die Bäckerei Vogelsang und ganz links ist noch ein Eck des Hauses zu erkennen, in dem das Lebensmittelgeschäft Pfeiffer war. Rechts vom Gasthof Baier war der Lebensmittelladen Frey, im vorderen Teil von Baier die Drogerie Deistler.

Am 1. 12. 1979 beging unser letzter und langjähriger Haslauer Bürgermeister Georg Jobst seinen 74. Geburtstag. Leider konnte er diesen Tag nicht im Kreis seiner Lieben in Erkersreuth begehen. Mitte Juli d. J. mußte er sich einer Magenoperation in Selb unterziehen. Dieser Krankenhausaufenthalt dauerte beinahe drei Monate. Kaum zwei Wochen wieder zu Hause, zwang ihn eine Augenerkrankung in die Kopfklinik nach Erlangen. Auch hier war eine Entlassung Mitte November nur von knapp zwei Wochen Dauer. Seit Ende November ist Herr Jobst zur erneuten Behandlung stationär in Erlangen. Ich darf sicher im Namen aller ehemaligen Haslauer sprechen, wenn ich unserem Landsmann Jobst zu seinem Geburtstag alles Liebe und beste Genesung wünsche.

Zu den Festtagen wünsche ich allen Haslauer Landsleuten Gesundheit, Zufriedenheit und Erholung vom Alltag. Es sind die 34. Weihnachten, welche wir nicht mehr in Haslau erleben dürfen. Gleichzeitig wünsche ich Ihnen einen guten Start in die 80er Jahre. Ihr

Rudi Mähner, Siemensstr. 8, 7257 Ditzingen

Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

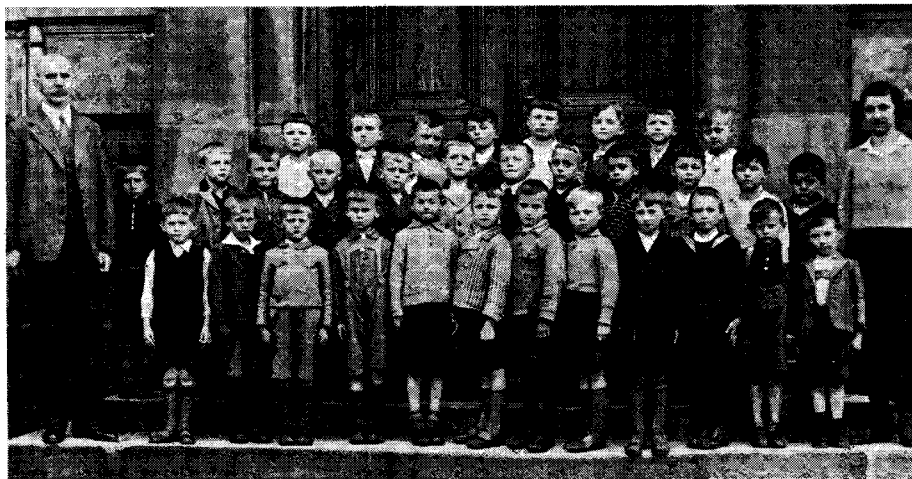
Die Heimatgruppe München verzeichnete zu ihrer Vorweihnachtsfeier am 2. Dezember einen so starken Zuspruch, daß ihr Leiter Lm. Franz Kuttner in seiner Begrüßung einen ganz besonderen Dank dafür formulieren konnte. An drei langen, freundlich geschmückten Tischreihen saßen gegen hundert Landsleute, sangen traditionsgemäß ihr Lied an den Tannenbaum und horchten sich interessiert an, welche Gmeu-Angehörige diesmal ihre Geburtstage „vorgehalten“ bekamen. Abschließend deutete Lm. Kuttner an, daß der Luzer für jeden Teilnehmer etwas abgegeben habe. Tatsächlich kriegten dann alle An- und auch einige Abwesende ein Flascherl „Roßbicher“; ohne Schleichwerbung treiben zu wollen, war es aber eine „Richter-Kroatzbeere“! das gibts jetzt eben auch. Dem Gedenken an die verstorbene Frau Beck galt eine Sammlung für die Gmeu-Kasse; sie erbrachte rund 100 DM. – Für Mittwoch, den 6. Feber plant die Heimatgruppe München eine Reise in den Winter mit Hauptziel Reit im Winkel

durch das (hoffentlich) tiefverschneite Alpenvorland, u. a. Schliersee, Sudelfeld, Marquartstein. Der ermäßigte Sonderpreis einschließlich Mautgebühr liegt bei nur 12 DM. Abfahrt 7.45 Uhr, wie immer bei der Oberfinanzdirektion in der Sophienstraße. Paß oder Kennkarte mitnehmen, es geht auch ins Österreichische! Verwandte und Bekannte können eingeladen werden, denn 47 Personen müssen mitfahren, sonst gilt der Sonderpreis nicht. Anmeldungen bis 6. Jänner 1980 beim Reiseleiter Robert Knodt in Fürstenfeldbruck, Ruf 08141/10870. Als Anmeldung gilt auch die Einzahlung von 12 DM an ihn: Sparkasse Fürstenfeldbruck, Konto Nr. 8741340. – Nächstes Treffen der Ascher in München: Sonntag, 6. Jänner.

Die Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth berichtet von einer sehr gut gelungenen Jubiläums-Zusammenkunft am 25. Nov. im Stammlokal. Es gab einen großen Teilnehmerkreis, Stimmung und viel Freude an der Uraufführung des echt Ascher Bergfilms der Brüder Nappert/Nürnberg über ihr Erlebnis „Ascher Hütte“. Dieses 40 Minuten beanspruchende Meisterwerk von sogenannten Amateuren führt den Zuschauer vom Schmunzeln bis zum gläubigen Staunen wegen seiner heiteren Szenen und der rundum eingefangenen Naturschönheit durch hervorragende Kameraführung. Die Vertonung ist ebenso gekonnt und sauber, und gesprochen wird in heimatlicher Mundart; das wärmt und reißt mit. Am Ende gab es nur ein begeistertes Lob: Das war Spitze! Allen der Heimat verbundenen Gruppen sei geraten, sich diesen Film einmal vorführen zu lassen. (Anschrift: Arno Nappert, Hugo-Haas-Straße 13, 8500 Nürnberg, Tel. 0911/301806) Wir freuen uns nun auf unsere Weihnachtsfeier am 23. Dez. und wünschen auch unseren Landsleuten in nah und fern ein frohes Fest und alles Gute zum Jahreswechsel! Unser erster Gmeunachmittag im Neuen Jahr ist am 27. Jänner.

Die Württemberger Ascher trafen sich am 4. November zum dritten Mal in diesem Jahr in der „Kaiserhalle“ Ludwigsburg. Trotz des weniger freundlichen Wetters kamen sie alle wieder, die Heimatfreunde aus der näheren und weiteren Umgebung Ludwigsburgs und Stuttgarts. Der große Saal des Restaurants war gut besetzt. Wie immer vergingen die Stunden beim Erzählen von Begebenheiten aus den vergangenen Jahren und aus jüngster Zeit wie im Flug. Vom gesammelten Betrag wurden 100 DM für die Ascher Heimatstube in Rehu abgezweigt und an die Kasse des Heimatverbandes überwiesen. – Auf das nächste Treffen in der „Kaiserhalle“ am Sonntag, den 24. Februar 1980, 14 Uhr freuen sich alle schon wieder. Für Überraschungen wird wieder Lm. Gößler, der Veranstalter dieser Zusammenkünfte, sorgen. Danach kommen die Württemberg-Ascher wieder zusammen am Sonntag, den 22. Juli 1980. (Go/ml)

Die Egerländer Gmei München veranstaltet am 2. und dann nochmals am 16. Feber 1980 jeweils um 20 Uhr im Großen Festsaal der Mathäuser-Bierstadt ihre traditionellen Faschingsbälle, bei denen auch die Faschingsgesellschaft Würmesia auftritt. Musik besorgt neben einer modernen „Band“ auch eine bekannte Egerland-Blaskapelle. Karten schon jetzt bei Ernst Schultes, Gaberlandstraße 3/11, München 60, Ruf 88 72 65. – In Frankfurt hält die Gmei ihren Faschingsball im großen Saal des Volksbildungsheimes, Schenheimer Anlage 40, bereits am 26. Jänner. Beginn 20 Uhr. Verbilligter Vorverkauf (14 DM) bei Anton Pelleter, Ffm. 70, Ziegelhüttenweg 76, Ruf 63 46 09. Abendkasse 16 DM.



Grad noch vor Torschlöß '79

Ein paar Jahrgangs-Bilder mußten wir aus Platzgründen immer wieder verschieben. Diesmal aber kommen sie mit dran, sonst stimmt die Jahreszahl nicht mehr. Also:

Heuer wurden sie fünfundsechzig

Links auf unserem obersten Bild sind lauter Nassengruber mit ihrem Lehrer Winkler in der fünften Volksschulklasse, unten geht es um die erste Bürgerschulklasse (A) vom Anger mit ihrem Klassenvorstand Richard Rogler. Beidemale ist es der Geburtenjahrgang 1914. Einige finden sich auf beiden Bildern wieder, denn die Nassengruber gingen z. T. in die Anger-Bürgerschule. Die Einsenderin, Frau Hilde Schlenzig in Selb/Längenau 20, erinnert sich folgender Namen:

Auf dem Nassengruber Bild in der ersten Reihe von links Nadvornicek Karl, Napfert Hans, Sperner Alfred;

2. Reihe: Beier Erna, Martin Ella, Stübinger Luise, Wunderlich Else, Markert Adolf, Rausch Ernst, Albrecht Arno;

3. Reihe: Müller Else, Müller Erna, Baderschneider Frieda, Baumann Hilde, Leopold Bertl, Paul Hermann, Greiner Willi, Bloß Max;

4. Reihe: Jäger Annl, Voit Liesl, Rogler Martha, Uhl, Uhl Konrad, Künzel Kurt, Pürzer Josef, Bareuther Fritz;

5. Reihe: Lehrer Winkler, Trapp Leni, Jung Tini, Ahtner Emil, Planer Frieda, Greiner Milli, Schilling Ernst, Geier Arno, Söllisch Anton, Rausch Dolfce.

Das Bild von der Angerschule

1. Reihe v. l.: Bauer Marie, Name entfallen, Bauer Margarethe, Kugler Tini, Gyra Emmi, Adler Retti, Komma Klara, Krönes Eva, Klier Eva, Joachim Idl, Geier Ilse, Jahn Else, Beier;

2. Reihe: Hacker, Hrda Marie, Lohr Luise, Martin Else, Friedl, Glück Hilde, Fick Berta, Klement Bertl, Baumann Hilde, Hupfauf Elis, Jung Tini, Künzel Erna, Klassenvorstand Richard Rogler;

3. Reihe: Brunner Ilse, Gläßel Emmi, Blobner Gertrud, Jakob Friedl, Hahn Ritsch, Keil Erna, Joachim Tilde, Haustein Elli, Bartl Erna, Dörfler Gertrud, Fischer Elsa, Gartner Gretl, Förster Marie.

Bild 3: Sechzigerinnen

Diese Mädchen wurden in der 5. Klasse der Steinschule geknipst. Sie vollenden heuer ihr 60. Lebensjahr. Der Lehrer war Herr Braun. Die Bild-Einsenderin, Frau Friedl Baumgartl geb. Putz in Bamberg, Ignaz-Wolf-Straße 4, weiß alle Namen aufzusagen: Auf der linken Seite von vorne nach hinten:

Geipel Annl, Grüner Emmi, Künzel Idl, Krautheim Helga, Putz Friedl, Schramm Friedl, Seidel Elfriede, Merz Erna, Deubner Friedl, Dierl Anni.

Auf der rechten Seite: Bodem Emmi, Schmied Berta, Scharnagel Leni, Riedel Hilde, Paul Gretel, Meißner Anni, März Irmgard, Häring Tini, Zeidler Tilde, Ludwig Elise.

Bild 4: Heuer fünfzig!

Aber damals, als dieses saubere Bild entstand, waren sie Schulanfänger der Angerschule im Jahre 1935. Ihre Klassenlehrerin war Frau Geyer, Volksschuldirektor Hermann Albrecht hatte sich hinzugesellt. Die Einsenderin, Frau Gertrud Putz in Tuttlingen 14, Heiligental 1, kennt nur zwei der Buben: In der ersten Reihe der Dritte von links heißt Georg Putz, der Fünfte ist „der Hendel vom Forst“. Sie tröstet: „Vielleicht kennt sich mancher selbst wie er ...“ Der Rundbrief hofft es mit ihr.

FLEISSNER

Welche „Position“ in unserer Organisation würde Sie interessieren?

Durch unsere
Programmerweiterung
gliedern wir die Verkaufs- und Projektteilung
in folgende selbständige Bereiche:

Chemiefaserstrassen
(PA, PAC, PE, PP, CV)

Deutsch sprechende Länder und Ostblock.
England und englisch sprechende Länder.
Frankreich und französisch sprechende Länder.
Italien.
Spanien, Portugal und Südamerika.

Textilmaschinen

Teppichausrüstung
Nonwovens

Wollveredelung

Wirkwarenausrüstung
Webwarenausrüstung
Druckerei

Werbung

und bieten

**Diplomingenieuren
Ingenieuren
und Textilingenieuren**
mit Sprachkenntnissen

Karriere-Möglichkeiten

Die neu geschaffenen Positionen als „Bereichsleiter bzw. stellvertretende Bereichsleiter“ sind entsprechend dotiert. Bewerben Sie sich bitte unter Hinweis auf Ihr Fachgebiet ausführlich mit Lichtbild an

Fleissner Faserstrassen GmbH & Co.
6073 Egelsbach

Fleissner GmbH & Co.
6073 Egelsbach

Grenz-Erlebnisse

II.

Manch euna häut sa Butter in ara Kanerl ei und uamdraf Schwarz- oder Greißlatzbeer gschütt. Mir woar dös owa za unsicher. Ich ho mir löiwa dö bratdrückta Butta in ara Töichla üm na Lei bindn läua und bie als Schwammara tarnt mit ara Taschn in da Händ üwa dö Grenz gmaschlt. Sua howes aa selmal gmacht, wöis mas bal faulierasch ganga war. Däu binne durchs Güterschneiders-Hulz af na Gräin-Weech üwa d'Grenz. Baal woare oa dean kleun Teichla van Glichtsbachla oaglangt. Mit aran gräußn Stoa, dea was scha parat glegn is, howe na Oofluß odämmt, dö Butter aspackt, draa Kniala davoagmacht und scha sänsen in Wasser gschwumma. Wöi jedasmal woare fröh, daß se dös leude Gefühl af da Brust läusgwesn bie und ho zougshaut, wöi döi dra Kniadla, wäu sich afs letza grod a kleuna Schmetterling drafsetzt häüt, schäi langsam rundümme gschwumma sän. Gwunnat howa me, daß der Bläuling, denn a söicha wars, wenn er aa als Weiwel brauna Flügl ghatt häüt, sich in Wold ei va-irrn kunnt. Ba dera Sortn kunnt ma as Gschlecht leicht untascheidn. Za dera Zeit woar dös a nu van Leitna scha va weitn miegle. Ban oadachten Zouschawa, wöi der Schmetteling af dera pichatn Butter weitakrawlt is, is zan Glück a Hulzkräuha mit lautm krü-krü-krü in wellenförmigen Fluch oa mir vabeigstrichn, häüt a Föichtn oagfluang und is wöi affara Wendltreppn na Stamm in d'Häich gloffm. An Augnblick draf siah ich, daß keuna 30 Schriet va mir a sachsascha Grenz-gächa stäiht. In seina dunklgräin Uniform woar er in dean Häuchwold fast niat zan seah. Gschwind howe ma Taschn gnumma und ohne ihn as na Augh zläua, a paar gräuße Sprüng gmacht. Wal grod a paar Kousn däuglegn sän, howe döi in ma Taschn ei. In selm Augnblick is ma agfalln, daß dös a vabuan is. Zan Wegschmeißn woars owa scha za spat, denn er häüt me scha gseah ghatt und is af mi zoukumma. Niat grod höfle häuta gfräigt, wos ich däu mach. Um sua höflich hob ich draf gsagt: „Ich sammle nur einige Kusen für den Putzbaum!“ Dean sa Gsicht siah heit noch, wöi er gsagt häüt: „An was?“ – „An den Christbaum“, war öiza ma Antwort, denn mir woar agfalln, daß dö Sachs n zan Putzbaum sua sogn. „Jetzt mittn im Sommer?“ Ja, denn im Winter findet man keine Tannenzapfen,

wöllte noch sogn. Doch däu häüt a ma dö Riad ogschnietn und häüt me oagschnauzt: „Schmees die Tannäpl wech und scheer dich fort!“ – Vielleicht is a Ahning in ihn afgstiegn, daß däu wos niat stimma kennt. – Scheinbar binne af Thonbrunn zoutrollt, doch ba da äiaschtn Krümm van Weech, wäu er mi nimma seah kunnt, binne in dö Büsch ei und wieda zrückbuglt, gespannt draf, ob der Toil ma Butter vielleicht doch noch entdeckt häüt. Doch der woar af da dritt gräin Bänk, a topographische Punkt für dö Pascher, gessn. Glei draf is er afgstiegn und af na Reitwech in Richtung Bärnläuh weitadolzt. Za meina Frad sän döi Butterkniadla noch friedle gschwumma und woarn schäi fest gwordn. Na Schmetterling, der wos immanuch drumghaucht is, howe mit aran Spriezl wosichte untastierlt. Gräuße Spirenz wecha Ornamentna mitn Schnappmesser eizdrückn howe dösmal niat gmacht, denn da Küchenchef in Reichsverweser war koa unleidliche Kerl und häüt a keun Piek af dö „Böhmagn“ ghatt. Däu häüt zan Beispiel ma Schwester amal a Taschn vulla Schwamma hietrogn. An Hieweewech häüt se noch an Stoaplz gfunna; kunntna owa niat sauwa machn, wal se koa Messer mitghatt häüt. Da Koch häütna näu untümm ogschnietn und obwohl total wurme war, in aran Tuapf mit kochata Supp eighuchtat. „Daß er die annan nich ansteckt!“ häuta gsagt, wal ma Schwester vielleicht aweng dumm gschaut häüt. Wal dö Kurgöst mäistns recht gräußgstöllt aastau han, howe ihnen dean Stoaplz va Herz n ginn.

(Schluß folgt)

Der Rundbrief gratuliert

90. Geburtstag: Herr Gustav Bitterling am Heiligen Abend in Spangenberg/Hessen, Louis-Salzmänn-Straße 5. Dort wohnt auch seine Nichte Frl. Ulmer, die ihn in seinem gesegneten Alters-Ruhestand betreut. Der Jubilar gehört zu den Rundbrief-Beziehern der ersten Stunde und freut sich nach wie vor auf die nächste Folge. – Frau Christiane Quaiser (Optiker-Geschäft Hauptstraße) am 5. 1. 1980 in Geretsried, Rosenweg 42 bei Tochter und Schwiegersohn Jäckel im Eigenheim. Sie ist bei guter Gesundheit und freut sich besonders über ihren Urenkel Alexander.

88. Geburtstag: Frau Clara Brehm geb. Geipel (Angergasse 1, Haus Konditorei Künzel) am 11. 12. in Hof/S., Senioren-

wohnheim Erlhoferstraße 10–12. Die Witwe des 1975 verstorbenen Handelsvertreters Ernst Brehm erfreut sich guter Gesundheit. Sie ist die letzte Überlebende aus der großen unmittelbaren Nachkommenschaft des Zimmermeisters Johannes Geipel, Gründer der bekannten Ascher Baufirma gleichen Namens. – Frau Frieda Eberl geb. Sümmereus aus Steinpöhl bei guter Gesundheit und geistiger Regsamkeit am 16. 11. 79 bei ihrem Sohn Hans in Neuhausen. Einen Höhepunkt in ihrem hohen Alter erlebte sie in diesem Sommer durch den Besuch ihrer Tochter Emma aus Australien, die sie nach 31 Jahren wieder sah.

85. Geburtstag: Frau Marie Däubner geb. Trapp (Gabelsbergerstraße 2) am 15. 12. in Thiersheim, Rosenweg 10.

80. Geburtstag: Herr Adolf Richter, Gastwirt aus Asch, Hauptstraße 64, am 11. 12. in Groß-Gerau/Hessen, Mainzer Straße 70. Seine Gaststätte neben dem Ascher Landratsamt war so beliebt wie bekannt. Lm. Richter ist gebürtiger Hirschfelder. – Frau Luise Simon geb. Ströher, Baumeisterswitwe, Richard-Wagner-Straße 1615, am 10. 10. in Petersberg b. Fulda, Rhabanus-Maurus-Straße 51.

78. Geburtstag: Frau Frieda Hirsch geb. Wunderlich (Schäi-Johann) am 12. 12. in Furth i. W., Kreuzkirchstraße 3. Im Juli d. J. traf sie durch den frühen Tod ihrer in Piding verheirateten Tochter Inge Pribil ein harter Schlag, den sie nicht überwinden kann. Zum Gedenken ihrer teuren Toten übergab sie jetzt dem Rundbrief für eine Rundbrief-Patenschaft 40 DM.

75. Geburtstag: Frau Elsa Schmutzer geb. Nietzsche aus Unterschönbach am 18. 12. in Oberndorf/Neckar, Rosenfelderstr. 15. Dort hofft sie, im nächsten Jahr mit ihrem Mann Hermann Sch. die Goldene Hochzeit begehen zu können. Er ist einer der letzten noch lebenden Mitglieder der alten Ascher Schützenmusik und auch jetzt noch aktiv als Musiker tätig.

70. Geburtstag: Frau Elfriede März (Schönbach 73, Direktrice i. R.) am 8. 12. in Freilassing/Obb., Banater Straße 2. – Herr Andreas Welzel (Oststraße 2218) am 10. 11. in Frankfurt/M.-Sindlingen. Er erlernte das Faßbinder-Handwerk in der Bürgerlichen Brauerei in Asch, wo er dann weiter tätig war. Über Wingershausen im Vogelsberg kam er nach der Vertreibung nach Ffm.-Sindlingen, wo er jetzt im Eigenheim Steinmetzstraße 61 wohnt. In der Henninger-Brauerei in Frankfurt/Main konnte er seine Tätigkeit in seinem erlernten Beruf wieder aufnehmen, den er dort bis zu seiner Pensionierung ausübte.

Goldene Hochzeit feierten am 21. Oktober 1979 in Kreuth-Schärpen, Moosbichlweg 12 die Eheleute Rudolf Grüner und Frau Gertrud geb. Mußdorf. Rudolf Grüner ist der jüngste Sohn des Johann Adam Grüner, Gast- und Landwirt in Asch, Lerchenpöhl (Gasthaus zur Lerche). Nach dem 1. Weltkrieg ging er als junger Textilingenieur nach Spremberg (Niederlausitz), wo er seine Frau kennen lernte. 1939 zog er mit seiner Familie nach Fulnek/Ostsdetenland, wo er bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht in leitender Stellung tätig war. 1946 aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, fand er Frau und Tochter in Ebersbach/Fils wieder. Nach mühevollen Anfang erreichte er bald wieder eine gesicherte Existenz als Führungskraft in einer Filztuchfabrik in Düren/Rh. Dort blieb er bis zu seiner Pensionierung. Seit 1977 lebt das Ehepaar Grüner im schönen Tegernseer Tal nahe der Tochter und deren Familie. Rudolf Grüner nahm am Geschehen in seiner Heimatstadt stets regen Anteil und liebt heute noch mit großem Interesse den Rundbrief.

H2

Ein Geschenk besonderer Art für Ihre Gesundheit.



ALPE
FRANZBRANNTWEIN
Original-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke Brunn
ALPE-CHEMA · 849-CHAM / BAY.

Unsere Toten

Einen herben Verlust erlitt die Ascher Heimatgruppe München durch den Heimgang ihres treuen Mitglieds Frau Ilse Beck (67) geb. Korndörfer, die am 14. November im Wittelsbacher Krankenhaus zu München einem langen Leiden erlag. Man hatte ihr dies kaum je angesehen, denn immer war sie heiter und beschwingt

SPENDENAUSWEIS

Für Heimatverband mit Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Im Gedenken an ihren verstorbenen Mann Adolf Lederer in Lich von Frieda Lederer 100 DM – Anlässlich des Todes des Herrn Otto Fedra in Neuenhain vom Freundeskreis um Frau Elise Nadwornicek 100 DM – Statt Grabblumen für Frau Ida Schimpke in Regen von Frieda Gemeinhardt Schotten 30 DM – Statt Blumen für Herrn Ernst Vogel und Frau Schimpke, beide Regen, von Fam. Zaunbauer Regen 50 DM, Emma Rubner Regen 100 DM – Statt Grabblumen für Herrn Heinrich Albrecht (Fleischerei Stadtbahnstraße) von Rudi Zippel Hambrücken 50 DM – Statt Grabblumen für Herrn Josef Janka in Rehau und Frau Idl Schimpke in Regen von Friedl Hausner Leutershausen 60 DM – Im Gedenken an Fräulein Frieda Heinrich in Lich von Hilde und Otto Frank Rockenberg 30 DM, Ernst und Hedwig Schindler Fürth 20 DM, Emma ... (Fam.-Name und Wohnort unleserlich) 20 DM – Statt Grabblumen für Herrn Richard Käppel in Tübingen von Wilhelm Gruber Würzburg 30 DM – Im Gedenken an seine Schulfreunde Richard Käppel und Ernst Hofmann von Dr. Wilhelm Jäckel Forchheim 50 DM – Anlässlich des Ablebens des Herrn R. Käppel von Lydia Fleißner Gießen 20 DM – Statt Grabblumen für Herrn Ernst Vogel in Regen von Luise Plohs Tann 40 DM – Statt Grabblumen für ihre Tante Emma Just in Kirchheim/Teck von Elise Schleitzer Langen 30 DM. Aus gleichem Anlaß von Hans Schleitzer Essen 20 DM – Zum Totensonntag statt Blumen auf die Gräber ihrer Lieben in nah und fern von Karl und Milly Menzel Hof 40 DM – Zum Totengedenken von Ungenannt 25 DM – Als Dank für Geburtstagswünsche: Dipl.-Kfm. Heinrich Rank Frankfurt 20 DM, Dr. med. Ernst Gemeinhardt Braunschweig 20 DM, Maria Müller Kaufbeuren 10 DM, Lydia Fleißner Gießen 10 DM, Anna Wunderlich Hambrücken 20 DM, Gustav Riedel Wörth/Do. 20 DM, Tini Pischtjak Kirchenlaibach 20 DM, Friedl Schmidt-Josefi Creglingen 10 DM, Anton Pätzl Heilbronn 20 DM, dazu 20 DM für Ascher Hütte. – Anlässlich des Treffens der Württemberg-Ascher in Ludwigsburg 100 DM – Allgemeinspende: Ernst Freisleben Rehau 15 DM.

Nachtrag zum November-Ausweis:

Als Dank für Geburtstagswünsche Hedwig Platzek Forchheim 50 DM, Adeline Riedel Lich 20 DM, Christof Riedel Silberbach 15 DM, Hilde Kraus Selb 10 DM, Hilde Aechtner Selb 10 DM, Walter Blasche Nürnberg 30 DM, dazu 30 DM für die Ascher Hütte; Emmy Abel Graz 30 DM, Friedl Hausner Leutershausen 30 DM, Helmuth Reinel Pocking 50 DM, Elsa Wilhelm Thiersheim 10 DM, Julie Flauger Eichendorf 20 DM, Elsa Dotzauer Traunreut 10 DM, Emma Merz Neunburg v. W. 20 DM, Christian Liller Schotten 20 DM, Klara Hampf Steinheim 20 DM, Hedy Adler Wiesbaden 10 DM, Frieda Heinrich Lich 10 DM, Maria Adolf Olching 10 DM, Mathilde Eckert Ansbach 10 DM, Hermann Hilf Holzkirchen 50 DM, Alfred Merkel Ludwigsburg 25 DM, Richard Eibl Nieheim 15 DM. Sonstige Spenden: Dr. Robert Wagner Weißenstadt 50 DM, Karl Rogler Kirchheim 20 DM, Hugo Ritter Karlsruhe 50 DM, Karl Just Lörrach 30 DM.

Für die Ascher Hütte: Statt Grabblumen für Fräulein Frieda Heinrich in Lich von Karl und Klara Wunderlich Lich 30 DM, Erna Meßler Neumarkt 50 DM – Statt Grabblumen für seinen Freund Helmut Zscherp von Peter Schmidt München 50 DM – Zum Gedenken an ihren lb. Freund Karl Brandstetter in Linz von Hermann und Milli Schwab Liederbach 25 DM – Zum 5. Todestag ihres lb. Mannes Hermann von Berta Künzel Fürth 50 DM – Statt Grabblumen für Frau Ida Schimpke in Regen von Lissy Rubner und Fam. de Vries Hannover 50 DM, Walter und Gretl Friedrich Ronnenberg 30 DM – Anlässlich des Heimanges von Frau Ida Schimpke und Herrn Helmut Zscherp von Helene Schiffer Langenfeld 40 DM – Statt Grabblumen für ihren Cousin Christian Edel in Fulda von Anni Appelt Augsburg 20 DM – Statt Grabblumen für Herrn Richard Käppel in Tübingen von Ida Heinrich Lich 30 DM – Statt Grabblumen für die Freundin ihrer Mutter Ida Schimpke in Regen von Gerda Terluisen und Lilly Korb 50 DM, aus gleichem Anlaß von Familie Hans Zähl, Maintal 50 DM – Statt Weihnachtsgrüßen und Neujahrswünschen für Verwandte und Freunde von Hedy Adler Wiesbaden 40 DM – Sonstige Spenden: Berta Wallasch Gelnhausen 70 DM – Ernst Glässel Ostlich-Winkel 30 DM.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhäuser: Statt Grabblumen für Frau Rosa Schmidt von Willi Möckel und Elsa Schubert Rehau 20 DM – Statt Grabblumen für Frau Emma Schmidt von Elsa Freiberger und Math. Rudolf Rehau 20 DM – Als Dank für Geburtstagswünsche von Hermann Jaeger Bayreuth 10 DM – Im Gedenken an ihren verstorbenen Freund Ernst Hofmann von Fam. Ing. Ernst Fleißner Bad Nauheim 50 DM – Statt Grabblumen für Fräulein Frieda Heinrich in Lich von Gusti Merz Lich 20 DM. – Sonstige Spenden: Wenzel Zyka Rehau 100 DM, Hugo Ritter Karlsruhe 50 DM.

bei der Sache, wenn sie ihren Landsleuten während der gemeinsamen Nachmittage humorvolle Dinge vorlas. Sie wird ihren vielen Heimatfreunden von München und Umgebung, die ihr in großer Zahl die letzte Ehre erwiesen, unvergessen bleiben. Dies betonte der Heimatgruppenleiter Lm. Kuttner in seinem Nachruf am Grabe. Frau Beck entstammte der Ascher Färberei-Dynastie Korndörfer von der Rosmaringasse. Ihre Großmutter war die für alte Ascher schon ihres Vornamens wegen legendär gewordene Frau Natalie Korndörfer.

Am 31. Oktober starb in Neuenhain/Ts. Herr Otto Fedra (ehemals Wernersreuth und Nassengrub) im 82. Lebensjahr. An der überaus großen Beteiligung an seiner Beerdigung am 6. November auf dem Friedhof in Neuenhain/Ts., die gleichermaßen aus Heimatfreunden und Einheimischen bestand, konnte man ermesnen, welches Ansehen der Verstorbenen in allen Kreisen genoß. Der Heimatgruppenleiter der Taunus-Ascher Lm. Fleischmann würdigte in seinem Nachruf Persönlichkeit und Lebensweg des verstorbenen Heimatfreundes, dankte für seinen Einsatz und seine Hilfsbereitschaft sowie seine jahrzehntelange Treue zur Heimat und Heimatgruppe. Die Taunus-Ascher werden ihm ein stetes Gedenken bewahren. Den Dank für die langjährige Pflege des Neuenhainer Waldes, die ihm zusammen mit seinen Brüdern Emil und Gustav oblag, sprach Stadtrat Josef Finke bei der Niederlegung des Kranzes der Stadt Bad Soden/Ts. Eine Abordnung des MGv Brüderlichkeit Neuenhain, dessen Mitglied der Verstorbene war, legte ebenfalls einen Kranz an seinem Grabe nieder.

Wie unsere Leser bereits aus dem November-Rundbrief ersahen, starb am 16. September nach kurzer, schwerer Krankheit Frau Frieda Glöckner in Bamberg. Sie war der Ascher Damenwelt bekannt als wendige, aufmerksame und schon daher sehr beliebte Verkäuferin bei Hut-Ludwig. Ihr Rat ließ stets die richtige und geschmackvolle Wahl treffen. Bei den Aschern in Bamberg machte sie sich verdient durch die Vorbereitung von Treffen, wobei sie sich, wenn Gäste von auswärts erwartet wurden, um deren Unterbringung kümmerte. Der Lokalschmuck war meist ebenfalls ihr Werk, besonders bei den Nikolofeiern. Da schenkte sie ihren Landsleuten Jahre hindurch selbstgefertigte schöne Christbaum-Kugeln aus Samt. Der Großteil der Ascher in Bamberg erwies ihr bei der Einsegnung vor der Einäscherung die letzte Ehre als Dank für ihren steten Einsatz. Zu berichten wäre in diesem Zusammenhang ein Druckfehler in der November-Folge: Die Ascher Gmeu Bamberg spendete statt Grabblumen 200 DM, nicht 20 DM.

Frau Emma Just, Witwe des 1974 verstorbenen Schneidermeisters Wilhelm Just

aus der Andreas-Hofer-Straße, starb am 22. November in Kirchheim/Teck, Tannenbergsstraße 34. Vier Tage vor ihrem Heimgang war sie geistig noch voll auf der Höhe und vorher auch nicht bettlägerig. Bis Ende August war sie trotz eines Oberschenkelbruchs gehfähig ungeachtet ihres Leidens, das dann aber ernste Form annahm und nun zu ihrem Tode führte.

In Berlin-Wilmersdorf verstarb am 9. November im Alter von 74 Jahren Frau Alma Knapke. Sie stammte aus der Lohnwerkerei Ploß in der Talstraße und war eine Schwester des am Ascher Gymnasium tätig gewesenen Oberstudienrats Gustav Ploß. Seit drei Jahren konnte die nun von einem schweren Leiden Erlöste ihrer Lieblingstätigkeit, dem Malen und dem Modellieren, nicht mehr nachgehen. Noch im Frühjahr 1978 waren in einer Ausstellung in Berlin einige ihrer Arbeiten zu sehen. Auch die Ascher Heimatstube in Rehau hat sie in die Reihe der von ihr durch Werke vorgestellten heimatischen Künstler aufgenommen. Der RUNDBRIEF berichtete wiederholt von ihren Erfolgen. Die Berliner Presse, das Fernsehen und eine Anzahl von Ausstellungen beschäftigten sich mit Alma Knapke, die erst in bereits vorgerücktem Alter ihre schöne Begabung zu pflegen begann. Die längste Zeit ihres Lebens brachte sie in Berlin, wohin sie nach ihrer Verheiratung übersiedelt war.

In Hof starb am 9. November im 87. Lebensjahre die gebürtige Ascherin Fräulein Berta Körbitz. Die Familie K. genoß in Asch besten Ruf, auch als ihre Namensträger die Heimatstadt aus beruflichen Gründen verlassen hatten. Ein Lehrer K. steht noch heute bei alten Landsleuten in guter Erinnerung.

In Sparneck/Ofr. verstarb am 18. Oktober Frau Lisette Obert geb. Vogel. Die gebürtige Steinpöhlerin war mit dem Appreturleiter Wilhelm Obert in Asch, Angergasse 9, verheiratet. Als Witwe übersiedelte sie 1963 in der Bundesrepublik zu ihren nächsten Verwandten nach Sparneck. Nach einem schönen und friedvollen Lebensabend mußte sie zuletzt noch bei vollem Bewußtsein eine schwere und langwierige Krankheit erdulden.

Einem schweren Verkehrsunfall, verschuldet durch einen unachtsamen PKW-Fahrer, fiel am 8. November Frau Elfriede Ritter (Bayernstraße 54) zum Opfer. Die in einem kleinen Eigenheim in Griesbach/Ndb. wohnhaft gewesene 65jährige Landsmännin hatte dieses Anwesen verkauft, weil sie zu ihrer Tochter nach Coburg übersiedeln wollte, deren Familie ein Haus auch mit für ihre Mutter errichtet hatte. Zwei Tage, nachdem die Möbel abgeholt waren, fuhr Frau Ritter in ihrem Wagen Richtung Coburg. Eine Stunde später war sie tot. Ein Mann aus Hanau hatte eine Kolonne überholt und dabei den ihm ent-

Meine unvergeßliche Gattin, unsere treusorgende Mutter, allerliebste Schwiegermutter und Oma

Frau Herta Zeidler geb. Pfortner

ist am 10. November 1979 nach einem arbeitsreichen Leben in Frieden heimgegangen.

In tiefer Trauer:

Gustav Zeidler, Studienrat a. D.

Ernst Zeidler, Oberstudienrat

Heidi Zeidler, Schwiegertochter

Joachim und Rüdiger Zeidler, Enkel

Helmbrechts, Theodor-Heuss-Straße 19 – früher Asch, Karlsgasse 21

gegenkommenden PKW übersehen. Bei dem Frontalzusammenstoß wurde Frau Ritter getötet, der andere Fahrer schwer verletzt.

Am 10. 11. 1979 verschied Frau Herta Zeidler in ihrem Helmbrechtser Eigenheim, für das sie bis vor kurzer Zeit alle ihre Liebe und Mühe aufwandte und es immer wieder verschönte. Ihre Liebe zur alten Heimat bekundete sie, indem sie eine Aufnahme unserer schönen Ascher Kirche von einem Künstler vergrößern ließ. Heute prangt diese als Wandtapete im Wohnzimmer. Eine weitere große Wandtapete, die sie selbst kolorierte, erinnerte sie immer wieder an unser Ascher Wahrzeichen, den Bismarckturm. Mit Sehnsucht erwartete sie immer den Ascher Rundbrief, den sie dann bis zum letzten Wort genau durchforschte. Überaus große Beteiligung an der Trauerfeier bekundete ihr Ansehen in der neuen Heimat.

Mein herzenguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Lederer

* 16. 11. 1902 † 30. 11. 1979

ist nach langem Leiden in Gottes Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer:

Frieda Lederer
und Angehörige

6302 Lich 1, Kolnhäuser Straße 5 — früher Nassengrub bei Asch

Nach langer, schwerer Krankheit nahm Gott der Herr am 12. September 1979 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Patin, Frau

Margarethe Bareuther geb. Rubner

in ihrem 69. Lebensjahr zu sich.

In stiller Trauer:

Johann Bareuther, Gatte
Gertrud Bergler, Tochter
Fritz Bergler, Schwiegersohn
Angela, Karin und Christine,
Enkel
nebst allen Verwandten

8531 Wilhelmsdorf, Flurstr. 18 — fr. Seichenreuth bei Haslau

Wir trauern um unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester und Tante

Klara Baumgartl geb. Oswald

* 24. 2. 1891 † 4. 11. 1979

In stiller Trauer und
Dankbarkeit:

Elfriede Jacob, Tochter, mit
Familie
Oswald Baumgartl, Sohn, mit
Familie
Fedor Baumgartl, Sohn, mit
Familie
Fedor Oswald, Bruder, mit
Gattin
Berti Ketzner und Gatte

Bamberg, Küchelstr. 20 — früher Asch, Hauptstr. 57 (Passage)

Ernst Beck

* 16. 7. 1927 † 11. 11. 1979

Nach langer, schwerer Krankheit ist mein lieber Mann, mein guter, stets treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Alice Beck geb. Ludwig
Petra Beck
Adolf Beck
Herbert Beck und Familie

5600 Wuppertal-Elberfeld, Augustastraße 117 — früher Asch, Lange Gasse 25.

Die Trauerfeier fand am Freitag, 16. 11. 79, im Krematorium Hagen-Delstern statt.

Meine liebe Schwester, unsere gute Tante und Cousine

Ilse Beck geb. Korndörfer

* 25. 5. 1912 † 14. 11. 1979

ist nach langem, schweren Leiden in Gottes Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer:

Elsbeth Geipel, Witten-Ruhr
im Namen aller Angehörigen

München 2, Türkenstraße 26 — früher Asch, Steingasse 40

Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Gott, der Herr, hat

Frau Emilie Biedermann geb. Seidl

* 17. 11. 1896 † 24. 10. 1979

nach einem arbeitsreichen Leben in die Ewigkeit abberufen.

In Liebe und Dankbarkeit
trauern um sie:

Adolf Biedermann, Sohn,
mit Familie
Elis Fischer geb. Biedermann,
Tochter, mit Familie
und alle Anverwandten

8591 Neu-albenreuth, Stephanskreuzstraße 5

6460 Gelnhausen 2, Wingerstraße 36 — fr. Lindau Krs. Asch

Nach längerem Leiden verstarb unsere liebe Tante, Nichte, Cousine und Patin

Frau Adele Hofmann geb. Hulla

* 28. 12. 1897 † 5. 11. 1979

In stillem Gedenken:

Die Verwandten

Rainding/Ndb.; zuletzt Altenwohnheim Ortenburg — früher Asch, Oststraße 1680

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

Gebühr bezahlt

FRAU 0211000000 999179
FRAUENDORF, LUISE

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Gott der Allmächtige hat am 22. 11. 1979 nach geduldsam ertragenem Leiden unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin und Tante

Frau Emma Just geb. Hügl

kurz vor ihrem 91. Geburtstag abberufen.

Es trauern um sie:

Die Kinder mit Familien

7312 Kirchheim/T., Tannenbergsstraße 34 — früher Asch,
Andreas-Hofer-Straße 18

*Der Tod ist der letzte feierliche Akt,
in dem der Mensch sich seinem
Schöpfer wiedergibt*

Frau Alma Knapke

früher Asch, Talstraße

verstarb am 9. 11. 1979 im DRK-Krankenhaus Berlin-Wilmersdorf im Alter von 74 Jahren. Wir haben in der Mariendorfer Kapelle und am Familiengrab in Dankbarkeit von ihr Abschied genommen.

Dieter Knapke, Sohn,
mit Gattin

CH 3210 Kerzers, Rebhalde
Gustav Ploß, Bruder
3508 Melsungen, Höhenweg

Der Herr über Leben und Tod nahm am 21. September 1979 meinen lieben Mann, unseren guten Bruder, Schwager, Onkel, Paten und Cousin

Herr Anton Kopp

im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Adelheid Kopp geb. Schmid
und alle Angehörigen

Pfungstadt, Stettiner Straße 12 — früher Asch, Angergasse 5
Die Beerdigung fand am 21. September 1979 um 13.45 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Gott der Allmächtige hat unsere Tante

Elsa Lederer geb. Böttiger

* 26. 8. 1890 † 18. 11. 1979

nach schwerer Krankheit zu sich genommen.

In stiller Trauer:

Familie Rudolf Göbler
mit Angehörigen

Schwäbisch-Hall, Karlsbader Weg 13 — früher Asch, Bürgerheimstraße und Neuberg

Nach Gottes heiligem Willen verschied unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin, Tante und Patin

Frau Lisette Obert geb. Vogel

* 24. 2. 1896 † 18. 10. 1979

In stiller Trauer:

Ernst und Anna Vogel
Erich und Herta Wunderlich
Erich Walter mit Familie
und alle Anverwandten

Sparnack, Regensburg, Coburg — früher Asch, Angergasse 9

*Es ist so schwer, wenn sich zwei Augen schließen,
Zwei Hände ruhn, die einst so treu geschafft.*

In unfaßbarem Leid gebe ich Kenntnis vom Tode meines lieben Mannes, unseres guten Bruders, Schwagers, Onkels und Paten

Herr Ernst Vogel

Buchhalter i. R.

* 19. 6. 1902 † 3. 11. 1979

Regen, Schwarzenbach/S., Coburg, Sparneck

In stiller Trauer:

Anna Vogel, Gattin
Elsa Vogel
Herta und Erich Wunderlich
Babeth und Erich Walter
im Namen aller Verwandten

Die Trauerfeier fand am 6. 11. 1979 in Regen statt.
837 Regen, Bärndorferstraße 4 — früher Asch, Talstr. 2379

Spenden, soweit sie über den Rundbrief geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710003180 Dr. Benno Tins bei der Hypobank München. Postanweisungen, Schecks oder Bargeld sind natürlich auch möglich.

ASCHER RUNDBRIEF — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 24 DM, halbjährig 12 DM, einschließlich 6% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Inh. Karl und Konrad Tins, beide Verleger, beide München. — Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. — Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 — Bankkonten: Raiffeisenbank M.-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. — Fernruf (089) 3 13 26 35 — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.